

Ein Bauernhaus im Wandel

Eine angenommene Herausforderung

Im vorigen Jahr kam eine junge Familie aus Leipzig mit dem Wunsch zu mir, ein Gebäude des ehemaligen Bauernhofes ihrer Eltern auszubauen. Beim ersten Gespräch äußerten sie sehr konkrete Vorstellungen zu ihrem geplanten Umbau. Der Grundriss war entworfen, die Lage der Eingangssituation schien unantastbar, Gas zum Heizen lag schon an, Wärmedämmung auf die 60iger Natursteinaußenwand selbstverständlich und die geplanten neuen Fenster ließen wenig Spielraum für baubiologisches Bauen vermuten.

Motivation Gesundheit

Doch dass die Bauherrin mich angerufen hatte, war nicht unbedacht: Die Gesundheit ihrer noch jungen Familie war ihr heilig. Ich spürte diesen starken Wunsch, aber auch Ängste, die letztendlich jeder Bau zwangsläufig mit sich bringt. Ausgaben in dieser Höhe wollen nicht nur zweimal überlegt sein und die gesetzlichen Anforderungen an ein Gebäude sind für den Laien kaum nachvollziehbar.

Doch Familie Brück nahm sich die Zeit, hörte sich geduldig meine Ausführungen an über Strahlungswärme

mittels Sockelleistenheizung und Grundofen, Fußbodenneuaufbau mit Schaumglas und Stampflehm, Deckenbalkensanierung durch weitest möglichem Substanzerhalt, Kastenfensteraufarbeitung usw. Während sie die vielen Informationen hinterfragten, überlegten und berieten, begann ich im Vertrauen auf die Kraft des Gesundheitswunsches zu planen. Irgendwann in diesem Prozess war ein Entwurf entstanden, der noch sehr viel offen ließ, aber die gemeinsam erkannten Bedürfnisse grundsätzlich erst einmal zu erfüllen schien. Das anfängliche Fremdeln mit dem alten Bau war einer ganz

eigenen Begeisterung gewichen. Die Bauherrin übernahm das Baumanagement.

Selbst mitarbeitend, planend, bauleitend, strahlen ihre Augen, wenn sie erzählt, dass sie jeden Stein kennt. Sie und ihr Mann entwickelten Entdeckerfreude beim Rückbau und Freilegen der Konstruktion. Ihre ganze Familie ließ sich begeistern und brachte sich – noch ist der Bau nicht fertig – mit ansteckender Kreativität ein. Der Bruder setzte mit dem ökologischen Ausbau eines anderen Gebäudeteils des Hofes Maßstäbe und die Mutter von Frau Brück trug mit Ihrem Bioladen auf dem Hof auf ihre Art zum gesunden Leben bei.



Noch sind die Kastenfenster nicht wieder eingebaut, das Haus noch unverputzt

Neue Art des Architektenseins?

Während der Baumaßnahme wusste die Bauherrin, für Fragen oder auch mal eine Ausschreibung konnte sie Leistungen bei mir abrufen. Ihr Mann erzählt, wie anstrengend die Zeit ist. Der Ton seiner Stimme aber verrät den Stolz auf das Erreichte und die Vorfreude auf den Einzug. Ihm ist wichtig, dass alles nachvollziehbar, dauerhaft und die Konstruktionen einfach sind. Dabei schwärmt er von den Entscheidungen für den Erhalt der Kastenfenster und für Lärchenholz und Eichendielen. Das stark begrenzte Budget wurde bedarfsgerecht unter Berücksichtigung baubiologischer Kriterien umverteilt zugunsten eines dauerhaften preiswerten Luxus: zugunsten von Gesundheit und Natur.

Wenn das Haus fertig umgebaut ist, werden sie ihren Kindern Geschichten erzählen können, von Holzkastenfenstern, die ausgebaut und aufgearbeitet wurden, von einem Badeinbau auf Holzbalken und Dielung, von Lehm und Flachs und Leinöl und von einem Grundofen, dessen versottener Schornstein zum Entsetzen aller mit Kuhdung saniert wurde.

Und sie werden erzählen von einem baubegleitenden Änderungsprozess, der für alle eine Herausforderung darstellte. Doch genau das ist es, was wir wirklich brauchen: Wachsen von innen heraus.

Jede Hürde entstand zunächst im Kopf der Bauherren, wenn sie erkannten, dass das Geld für die getroffene Entscheidung nicht reicht, der Handwerker mit Baubiologie nichts anzufangen weiß, die Qualität nicht stimmte, kein Handwerker für ihr gesundes Bauen nach altbewährten Handwerkstechniken zu finden war oder keine Gewährleistung übernommen werden wollte. Es ist zu bewundern, mit welcher Energie und Ausdauer Handwerker aufgesucht und nachgefragt wurden, Differenzen auf Augenhöhe achtsam friedlich geklärt, abgewogen und zugehört wurde, die Bauherren sich einließen ... und welches Handwerkerpotential sie so entdecken konnten.

Bauen in der Region für die Region

Der Lehmbauer Herr Köpke aus Belgern bei Torgau (www.alm-baukoepke.de) übernahm die Putz- inkl. Dämmarbeiten mit Schilfrohmatten und die Lehmarbeiten der zu sanierenden Ausfachungen der Fachwerkinnenwände.

Vieles war neu und erforderte eine bei konventionellen Baustellen wenig gefragte Offenheit. Herr Köpke sprach von der „Erlebnisbaustelle“, die ihm viel Flexibilität bzgl. Bauablauf und Vertrauen abforderte, aber – und da kommt Freude in die



Ausfachung mit Grünlingen

Stimme – gleichzeitig Spielraum für eigenes Einbringen, eigenes Probieren und Lernen ließ. So bei der Sanierung des Schornsteins. Der durch das gesamte Gebäude versottete Kamin wurde durch die in einem Teil des EG wohnenden Großeltern noch genutzt. Nach Abwägen aller Sanierungsmöglichkeiten entschieden sich die Bauherren für das Schwebeton-Gießverfahren. Zum einen stabilisiert es den alten Schornstein und zum anderen dichtet es gegen Rauchgase ab und glättet die Innenseiten des Schornsteins. Räumlicherseits wurde auf Vorschlag von Herrn Köpke mit reinem Kuhdung und einem darüber aufgetragenen 2-lagigen Lehmputz aus der Region saniert. Altes, von Herrn Köpke zu DDR-Zeiten oft praktiziertes und damit erfahrenes Wissen konnte hier eingebracht werden.

Verantwortung übernehmen

Ebenfalls eine Wandlung der Einstellung durchlief die Bauherrenfamilie bei der Wahl der Fenster. Ein Mix aus Kasten-, Verbund-, Stall- und Einfachfenstern schmückte das

Haus. Nach Darstellen aller Vor- und Nachteile der Fensterarten bzgl. Schall- und Wärmeschutz, Kosten, Dauerhaftigkeit, Reparierbarkeit, aber ganz besonders auch Schönheit, entschied sich die Familie für die Aufarbeitung der erhaltenen Kastenfenster, den Ersatz durch nachgebaute Fenster aus Lärchenholz von Jan Körner (www.holzschutz-koerner.de). Die Behandlung mit Leinöl ist eine logische Konsequenz, brachte aber auch einige Überraschungen. Aber auch ein PVC-Dachflächenfenster im Bad darf als Folge eines wohl durchdachten Abwägungsprozesses sein. Bauherrin und Bauherr beschäftigten sich mit allem sehr intensiv, übernahmen mit der eigenen Entscheidung Verantwortung und sind offen, dazuzulernen. Doch auch sie sind von der allgemeinen Meinungsbildung nicht ganz frei. Wie auch, wir alle leben seit Jahrzehnten in einer Gesellschaft, die sich künstlichen Bedarf schafft, um Wachstum im Materiellen nachweisen zu können. Auf fragliches Wachstum gerichtete Aufmerksamkeit lässt uns auch altbewährtes Wissen vergessen. Es ist nicht verloren, nur verschüt-



*Schornsteinsanierung:
Kuhdung, Lehmputz, 2-lagig*



Wandgestaltung im ehemaligen Stall



Schaumglasschotter als kapillarbrechende Wärmedämm- und Tragschicht für den Stamflehm

tet – und der Mut fehlt, es wieder zu nutzen. Alle am Bau Beteiligten haben den ersten Schritt in Richtung einer Veränderung getan.

Ihre Erfahrungen, dass Lehmputz im Bad das Kondenswasser am Fenster verhindert, wird die Bauherrenschaft machen. Sie wissen von den hygroskopischen Eigenschaften des Lehms und werden ihr Nutzerverhalten darauf einstellen. Die letzten Zweifel werden weichen und bei der nächsten Entscheidung wird das Geld sich vermehrt haben und eine andere Entscheidung steht an.

Das Ziel ist klar ...

Baubiologische Kriterien in der Elektroinstallation wurden bei der Planung insoweit beachtet, dass Ruhe- und Schlafzonen sehr sorgfältig bei der Grundrissplanung bedacht und eine Netzfreeschaltung geplant wurde. Eine vollständig abgeschirmte Verkabelung wurde abgewogen.

Damit das Gebäude trotz verbesserter Luftdichte trocken bleibt und ein behagliches Raumklima entsteht, wird eine Sockelleistenheizung mit Holzverkleidung (www.sandomus-gmbh.de) eingebaut. Die Bauherrin suchte lange, bis sie über Referenzen

bei privaten Bauherren ihre Entscheidung traf. Der Familie ist sehr bewusst, dass alles, was sie umgibt, tagtäglich auf sie wirken wird. Der Bauherr freut sich schon jetzt auf die Holzfenster aus Olivenholz und seine Frau über die handwerklichen Details, wie z.B. diejenigen für die Sockelleisten-Verkleidung.

Die ganze Baustelle sprüht vor schöpferischer Kreativität und Liebe zum Detail – bewusst gewählt und während des Schaffens entdeckt und entschieden. So entstand auch im ehemaligen Stall die Gestaltung der Wand mit dem Freilassen einiger Natursteine und des Sockels. Später als Hauswirtschaftsraum und Werkstatt genutzt, wird es an die eigenen Potentiale erinnern und dann auch diese wieder anregen.

... der Weg spannend

Es ist für mich immer wieder ein Wunder zu sehen, wie der Zugang zu den eigentlichen Werten nicht wirklich verloren gegangen ist. Wie plötzlich bisher noch wenig mit dem Bauen Vertraute Verantwortung übernehmen und Entscheidungen bewusst und überzeugt treffen. Die Familie schafft sich einen unbezahlbaren Landsitz. Reich geworden an

Erfahrungen, an gegenseitigem Verstehen, an Vertrauen in die eigenen Kräfte und an die Geborgenheit der Großfamilie, die nun wieder zusammen wohnen wird.

Welche Aufgabe sich beide gestellt haben, das werden sie erst im Nachhinein erkennen. Aus eigener Überzeugung den hürdenreicheren Weg zu wählen, zeigt, wozu Menschen fähig sind, wenn sie wollen und ein klares Ziel haben. Sie wissen, langfristige Erfolge brauchen Zeit und Kooperation und Gemeinschaft.

Ich wünsche mir als baubiologisch planende Architektin, auf ein Netzwerk von regionalen Handwerkern zurückgreifen zu können, die offen sind für Baubiologie, Ökologie und natürlich auch Ökonomie. Ich möchte alle, ob Bauherren oder Handwerker ermutigen, sich für diese Bauweise zu öffnen. Es führt kein Weg an der dauerhaften Erfüllung unserer Grundbedürfnisse vorbei.

Dipl.-Ing. Arch. (TU) Anke Plehn

Baubiologin IBN

Mitglied IG Bauernhaus e. V.

Leipzig

www.perma-architektur.de

www.architektin-baubiologin.de